

Informationen

aus der Evangelischen Kirche der Pfalz

Nummer 131 · 1/2012 · www.evkirchepfalz.de

P 3730 F



Kirche zum Klingen bringen

Reformation und Musik: Viele Funktionen und zahlreiche Akteure

Ich erinnere mich noch gut, als wir Mitarbeiter in der Jugendarbeit Gottesdienste vorbereitet hatten. Ein Thema war schnell gefunden, eine Aktion zum Mitmachen musste her, und die Musik sollte moderner sein. Statt „Lobe den Herren, den mächtigen König“ lieber „Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer“. Das forderte die Altvorderen heraus. Keyboard statt Orgel, Gitarre statt Geige. So musste ein Gottesdienst klingen.

Dann, ich war älter und fehlte auf keinem Kirchentag, konnte ich keine Sacropop-Musikgruppe mehr hören. Schnulzig erschien mir dies und textlich grauenvoll. Statt weicher Schlagerdudelei lieber ein kraftvoller Choral. Ich

sehnte mich nach Posaune statt Piepsstimme, Trompete statt Triangel. So musste Kirchenmusik klingen.

Nicht erst das Jahr der Kirchenmusik hat mich toleranter gemacht. Ich habe gelernt, dass Kirche ganz unterschiedlich klingt, für jede meiner Stimmungen Stimmen hat, denen ich lauschen kann oder die mich zum Mitmachen einladen. Kirchenmusik verkündigt, verbindet, tröstet und – was nicht gering zu schätzen ist – unterhält. Das Themenjahr im Rahmen der Reformationsdekade gibt Gelegenheit, die Vielfalt der Musik wahrzunehmen und den vielen zu danken, die die Kirche zum Klingen bringen. *Wolfgang Schumacher*

Inhalt

Neues Gesicht der Kirchenmusik <i>Gertie Polith</i>	3
Musical von Kindern <i>Anna Wölfling</i>	5
Seit 1878 aktiv <i>Anna Wölfling</i>	6
Luther rockt <i>Wolfgang Schumacher</i>	7
Tröstend und vergewissernd <i>Christian Schad</i>	8
Eine Liebeserklärung <i>Christine Keßler-Papin</i>	10
Die Familie spielt mit <i>Werner Schilling</i>	11
Unverwechselbarer Groove <i>Werner Schilling</i>	12
Holz und Blech <i>Astrid Böhm/Roland Happersberger</i>	13
Namen und Nachrichten	14
Streifzüge durch Kirchen der Pfalz	16



Impressum

Informationen für Presbyterien und Mitarbeiterschaft der Evangelischen Kirche der Pfalz

Redaktion: Wolfgang Schumacher (verantwortlich), Stefan Bauer, Anke Herbert, Christine Keßler-Papin, Gerd Kiefer, Dr. Martin Schuck, Dorothee Wüst

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Astrid Böhm, Roland Happersberger, Gertie Polith, Christian Schad, Werner Schilling, Anna Wölfling

Titelfoto: Kantorei Landau. Foto: pv

Herausgeber:
Evangelische Kirche der Pfalz;
Landeskirchenrat – Öffentlichkeitsreferat –
Domplatz 5, 67346 Speyer;
Telefon: 06232 667-145; Fax: 667-199;
oeffentlichkeitsreferat@evkirchepfalz.de

Verlag und Herstellung:
Verlagshaus Speyer GmbH,
Beethovenstraße 4, 67346 Speyer

www.evkirchepfalz.de

www.facebook.com/evkirchepfalz.de



Liebe Leserinnen und Leser,

Kirche klingt. Und sie klingt besonders gut, wenn sie musiziert und singt. Wenn sie jubiliert, statt zu jammern, verlässt sie den Sinkflug und befindet sich im Aufwind – denn Loben zieht nach oben.

Kein Wunder, dass die Kirchenmusik ein Wachstumszweig unserer Kirche ist. Fast 13000 Sängerinnen und Sänger sowie Instrumentalistinnen und Instrumentalisten sind in unserer Landeskirche in über 450 Chören und Instrumentalkreisen derzeit aktiv. Damit hat sich die Zahl der Aktiven seit 2003 um 15 Prozent erhöht. Hier geschieht ein Wachsen gegen den Trend. Dazu passt, dass die Zahl der Teilnehmenden an kirchenmusikalischen Veranstaltungen steigt.

Was macht die Kirche so anziehend, wenn sie singt und klingt? Es ist die Schönheit des Glaubens, die in der Musik aufleuchtet. Der Glaube kleidet sich in Töne und Melodien und entfaltet so seine Schönheit. Schon Martin Luther hat's gewusst: „Der schönsten und herrlichsten Gaben Gottes eine ist die Musica.“ Für Luther war das Singen eine zentrale Ausdrucksform des Glaubens. Das Singen und Sagen, gesungenes und gesprochenes Wort, Kirchenmusik und Predigt stehen für ihn gleichberechtigt nebeneinander.

Musik verbindet, führt zusammen und stiftet Gemeinschaft; und Kirchenmusik tut das gleich doppelt: Sie stiftet Gemeinschaft mit Gott und Gemeinschaft untereinander. Sie führt Menschen beim Singen, Musizieren und Hören zusammen.

Kirchenmusik rührt tiefe Schichten in uns an. Sie erreicht unser Gemüt. Sie spricht den Menschen ganzheitlich an, Gefühl, Verstand und Sinne zugleich. Musik erreicht das Herz des Menschen und berührt seine Seele.

Zugleich ist die Kirchenmusik eine offene Tür. Sie schließt niemanden aus. Viele Zeitgenossen kommen durch die Musik mit Glaube und Religion in Berührung. Kirchenmusik ist so ein großer Sympathieträger der Kirche. Sie spricht Menschen mit unterschiedlicher Glaubens- und Lebensprägung an. Gerade darin erweist sich die Kirchenmusik als eine unaufdringlich werbende Missionarin.

So ist die Musik aus der Kirche nicht wegzudenken! Sie ist wichtig und profilbildend. Sie stellt ein Glaubens- und Lebenskapital dar, das zunehmend an Bedeutung gewinnt: Der Glaube wird durch Singen lebendig!

Ganz ausdrücklich danke ich allen Sängerinnen und Sängern unserer Chöre, den Organistinnen und Organisten, den Mitgliedern der Instrumentalkreise: Sie sind wunderbare Botschafterinnen und Botschafter des Evangeliums. Sie bringen die Gute Nachricht unter die Leute und sorgen für den guten Ton in unserer Kirche.

„Unsre Kirche klingt /am schönsten wenn sie singt. / In Moll und Dur, Bass und Diskant / Gott loben, das ist unser Amt.“

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Manfred Sutter
Oberkirchenrat



Die Stiftskantorei Landau spielt mindestens zweimal im Jahr vor vollem Haus. (Foto: pv)

Neues Gesicht der Kirchenmusik

Stefan Viegelahn ist Landaus vielseitiger neuer Bezirkskantor

Seit 2008 hat die Kirchenmusik an der Stiftskirche in Landau wieder ein neues Gesicht: Bezirkskantor Stefan Viegelahn, 34 Jahre jung, gebürtiger Hesse, ausgebildet an den Musikhochschulen Frankfurt, Hamburg und Stuttgart, mit Preisen und Stipendien bedacht. Und die Stiftskirchenmusik prosperiert ungebrochen. Viegelahn ist Nachfolger so erfolgreicher Bezirkskantoren wie dem 2010 verstorbenen Heinz Markus Göttsche und Jochen Steuerwald, dem amtierenden Landeskirchenmusikdirektor.

Jüngstes Pflänzchen im musikalischen Gewächshaus ist die Landauer Jugendkantorei, die Spielwiese für die Teens, die es lieben, wenn ein Paul-Gerhardt-Text auch mal peppig rhythmisiert daherkommt; was nicht bedeutet, dass Stefan Viegelahn bei den Mädels und (wenigen) Jungs die Tugenden intensiver Stimmkultur vernachlässigen würde. „Uns macht's Spaß!“, bekennen die Schwestern Antonia (13) und Patricia (15) Loll wie aus einem Munde. Voller Stolz berichten sie, dass das 2010 aus der Taufe gehobene Ensemble schon

etliche Gottesdienste und im Dezember 2011 sogar einen Konzertauftritt bestritten habe.

Die ganz Kleinen, die „Mini-Mäuse“ und „Stiftis“ der Kinderkantorei – zusammen wuseln derzeit 70 Küken zwischen sechs und elf Jahren allwöchentlich im Probensaal des Gemeindehauses umher – begeistern wenigstens zweimal im Jahr nach vielen ebenso fröhlichen wie schweißtreibenden Proben, prächtig einstudiert durch ihre Leiterin Susanne Roth-Schmidt, mit biblischen Musicals und Krippenspielen.

Vielstimmig, eine knappe Hundertschaft stark und von „jung bis weise“ gut sortiert, prunkt die Stiftskantorei mindestens zweimal im Jahr (Karfreitag und 3. Advent) mit großer Konzertliteratur vor jeweils „vollem Haus“, erfüllt aber auch ihre liturgischen Aufgaben im Gottesdienst engagiert und diszipliniert. Sie ist sozusagen das „Flaggschiff“ der Landauer Ensembles, geschult und gepflegt allwöchentlich für zwei Stunden und zusätzlich an manch kompaktem Probenwochenende.

Dass auch das semiprofessionelle Südpfälzische Kammerorchester mit sinfonischem Erweiterungspotenzial parat ist – das einzige „gemeindeeigene“ Kammerorchester übrigens in der Landeskirche – ist ein Luxus von unschätzbarem Wert. Mit Stefan Viegelahn am Pult habe sich die gemeinsame Arbeit noch einmal intensiviert, wie

Annett Sinnwill, die Konzertmeisterin, schwärmt; als Begleitorchester für die großen Kantoreikonzerte ebenso wie mit eigenständigem Profil, der Aufführung einer Schubert- oder Beethoven-Sinfonie beispielsweise.

Von der Posaune bis zur Orgel

Hinzu kommt die Bläserkantorei, 1969 von dem damaligen „neupfälzer Nordlicht“ Wilhelm Fitschen gegründet und bis 1982 geleitet. 50 Schüler habe er in dieser Zeit ausgebildet und für die Blechbläser-Crew zum Lobe Gottes rekrutiert, erzählt er. Bis heute ist der Trompeter mit von der Partie, und zwar voller Begeisterung und Bewunderung dafür, dass Stefan Viegelahn „extra gelernt hat, Posaune zu spielen, damit er ‚unser Lied‘ singt“. Und wenn das knapp 20-köpfige Ensemble in Gottesdiensten, beim sommerlichen Turmblasen oder einer Konzert-Matinée seine komplette Palette zwischen barockem Gabrieli-Glanz und Jazz- und Gospel-sound klangmächtig entfaltet, lauscht das Auditorium gebannt bis begeistert.

Nicht genug mit all den „Pult“-Aufgaben rund um die Woche, dem Unterrichten der Seminaristen und Orgelschüler: Stefan Viegelahn ist obendrein ein brillanter Organist, dem nichts idealer zu Gebote stehen könnte als das prachtvolle neue Rieger-Instrument, eine der Perlen der pfälzischen Orgel-Landschaft. Zweimal pro Jahr organisiert er die jeweils dreiteiligen Zyklen „Landauer Orgelpunkt“, in der Vorweihnachtszeit wollen zusätzlich sieben Matinéen mit



Singen in der Landauer Jugendkantorei: Antonia und Patricia Loll. (Foto: pv)

musikalischem Esprit und Interpretieren gefüllt werden. Dann konzertiert, begleitet und dirigiert der junge Kantor im reinen Wortsinn unermüdlich und stets auf höchstem künstlerischem Niveau. Das hat auch schon manchen Gottesdienst mit einem spontan auflodernden Applaus enden lassen. *Gertie Polith*

► Kirchenmusik in Zahlen

Chor/Kreis	1999	2010
Gemischte Chöre	245	248
Frauenchöre	37	48
Jugendchöre	32	27
Kinderchöre	25	55
Gospelchöre	–	23
Posaunenchöre	44	44
Instrumentalkreise	48	67
Gesamtzahl Sängers/Sängerinnen	9 337	10 800
Gesamtzahl sonstige Musiker/Musikerinnen	1 205	1 738
Gesamtzahl der kirchenmusikalisch Aktiven	10 542	12 538

► Was verbinden Sie mit der Kirchenmusik?

Der Begriff Kirchenmusik verbindet sich sofort mit den beiden für mich wichtigsten Kirchen in meinem Umfeld, der Stiftskirche Landau und der Gedächtniskirche Speyer.



Peter Leiner,
Carlsberg

Als Allererstes fällt mir natürlich Johann Sebastian Bach ein, den ich sehr verehere. Unter den Textdichtern sind mir vor allem Paul Gerhardt und Martin Luther sehr nahe.



Rose Götte,
Rodenbach

Kirchenmusik ist für mich ein ganz wesentlicher, bisweilen sogar der wichtigste Zugang zu Kirche und Religion.



Ulrich Sarcinelli,
Landau

Musical von Kindern

Proben für das Projekt „Sag niemals nie zu Ninive“

Gerade eben haben die Jungen und Mädchen noch laut miteinander erzählt, jetzt sind sie mucksmäuschenstill und schauen gebannt auf Pfarrer Matthias Helms. Dieser verzieht das Gesicht, klopft sich mit den Fingern an den Kopf, schüttelt nacheinander Arme und Beine, zuckt mit den Schultern und massiert sich die Ohrläppchen. Die 28 Kinder machen alles konzentriert nach. Es sind Lockerungsübungen, mit denen die Probe des protestantischen Kinderchors Rodalben beginnt.



Zwei Darsteller des Kindermusicals in Rodalben. (Foto: pv)

Der Chor unter der Leitung von Matthias Helms probt für das Kinder-Musical „Sag niemals nie zu Ninive“, das die Geschichte rund um Jona erzählt. Es ist bereits das 13. Musical, das der Kinderchor aufführt. Begonnen hat alles vor zwölf Jahren, als an Pfarrer Helms die Bitte herangetragen wurde, einen Kirchenchor in der Gemeinde zu gründen. „Da es in den umliegenden Gemeinden aber schon Kirchenchöre gab und wir diesen Chören die Mitglieder nicht wegnehmen wollten, haben wir uns für etwas Neues entschieden und den Kinderchor gegründet“, erklärt Helms.

In der Probe üben die Kinder nun gemeinsam ein Lied des Musicals ein. Obwohl es erst die dritte Probe für das Musical ist, können viele Kinder den Text schon auswendig mitsingen. An einer Stelle des Stücks hakt es etwas mit dem Rhythmus. Pfarrer Helms klatscht mit den Händen den Takt und wieder-

holt die Stelle so oft, bis es klappt. Das zeigt den musikalischen Anspruch, den er an den Chor hat. „Ich will eine gute musikalische Basis bei den Kindern legen. Deswegen gehe ich von Anfang an auf kleine Fehler und Stolperstellen ein. Seit ich vor ein paar Jahren die Ausbildung zum Kinderchorleiter gemacht habe, weiß ich noch besser, worauf ich achten muss“, erklärt er.

Deshalb gibt Helms den Kindern während der Probe auch professionelle Tipps: „Wisst ihr noch, wie man die hohen Töne besser singen kann? Man muss so tun, als würde man sich auf einen Barhocker setzen“ Helms steht vom Klavier auf, stellt sich und macht es vor. „Wenn die Stimme nach oben geht, muss der Körper etwas runter gehen, so geht es leichter.“

Nach dem gemeinsamen Beginn gehen die Kinder in drei Kleingruppen, wo sie einzeln ihre Texte lernen. Matthias

Helms bleibt mit den Solisten zurück und übt die Strophen eines Liedes ein. „Das ist nur möglich dank meiner Helfer, die mit den anderen Kindern die Texte üben. Sie sind fast alle ehemalige Chorkinder, die sich nun als Betreuer engagieren.“

Während die Probe in vollem Gange ist, durchsuchen in einem anderen Raum des Gemeindehauses einige Frauen den Fundus der Kirche nach passenden Kostümen für alle Kinder. „Insgesamt arbeiten zwischen 70 und 100 Personen mit an unserem Musical. Wir haben noch Männer, die sich um die Kulissen kümmern und für die Technik sorgen. Außerdem werden wir beim Auftritt von einer Band unter der Leitung von Bezirkskantor Maurice Croissant unterstützt“, sagt Helms.

„Die Musical-Aufführung ist somit ein Gemeinschaftsprojekt. Und sie erfüllt auch eine Integrationsfunktion“, sagt Pfarrer Helms. „Denn hier singen Kinder aus verschiedenen sozialen Schichten miteinander, die sonst keinen Kontakt miteinander hätten. Und über die Kinder bekommen auch kirchenfernere Familien mehr Nähe zur Kirche und nehmen gezielter Angebote wahr.“

Am Ende der Probe sitzen alle wieder in einem Stuhlkreis zusammen. Die Kinder werden an die bevorstehende Bibelnacht in der Kirche erinnert: „Denkt an die Anmeldungen, wir brauchen die Unterschrift eurer Eltern!“ Dann beendet Pfarrer Helms die Probe mit einem Spiel: „Bis nächste Woche dann!“

Anna Wölfling

► Was verbinden Sie mit der Kirchenmusik?

Für mich ist Kirchenmusik musikalische Heimat. Die großen Oratorien von Bach, Mozart und Mendelssohn haben es mir bis heute angetan.



Annette Postel,
Edenkoben

Seit 1878 aktiv

Kirchenchor als Gesangsverein organisiert

Internationale Beziehungen hat der Evangelische Kirchengesangsverein Ernstweiler-Bubenhausen: Denn ein Sänger kommt zu jeder Probe aus dem französischen Götzenbrück rund 40 Kilometer in den Zweibrücker Stadtteil gefahren. Auch nach England hat der Chor Verbindungen und unterhält seit 35 Jahren eine Partnerschaft mit dem Chor der Carrs Lane Church in Birmingham.



Der Kirchenchor Ernstweiler-Bubenhausen bei der Probe. (Foto: Steinmetz)

„Wir besuchen uns alle zwei Jahre gegenseitig. Im vergangenen Jahr war der Chor aus Birmingham bei uns zu Gast. Wir haben musiziert, einen Ausflug nach Trier unternommen und auch gemeinsam in einem Gottesdienst gesungen“, erzählt Vorsitzender Gunter Mörz, der bereits seit 1977 im Chor aktiv ist. „Im Laufe der Jahre haben sich auch Freundschaften untereinander entwickelt, so kommt es immer wieder zu Besuchen einzelner Chormitglieder außerhalb der organisierten Treffen.“

In dem seit 1878 bestehenden Chor singen derzeit 25 Frauen und acht Männer. Chorleiter Stefan Jahnke wünscht sich deshalb männliche Verstärkung: „Da unsere Männerstimmen so schwach besetzt sind, bräuchten wir ein paar neue Sänger. Sonst müssten wir auf dreistimmigen Gesang umstel-

len, und das wäre natürlich schade.“ Darum wirbt der Chor um neue Mitglieder. „Das Wichtigste ist dabei, dass wir unser hohes Niveau halten und eine gute Mischung bei der Auswahl der Musikrichtungen haben“, erklärt Mörz. „Nur so können wir attraktiv für neue Mitglieder sein und den Chor erhalten.“

Der mangelnde Nachwuchs zeigt sich auch beim Alter der Sänger: Das Durchschnittsalter des Chors liegt bei 56 Jahren. Viele der Mitglieder sind bereits seit Jahrzehnten im Chor. Die dienstälteste Sängerin ist Ute Rapp, sie singt seit über 40 Jahren mit. „In dieser Zeit ging es natürlich immer mal wieder Auf und Ab, unter jedem Leiter war es etwas anders“, berichtet sie. „Aber das Singen macht mir nach wie vor großen Spaß und ich habe es nie bereut, in den Chor eingetreten zu sein.“

Auch Gunter Mörz kann Veränderungen im Laufe der Jahre feststellen: „Früher waren die Chorleiter meist Laien, die sich selbst beigebracht haben, wie man einen Chor leitet. In den letzten Jahren wird unser Gesangsverein von professionellen, studierten Musikern geleitet, die mehr musikalischen Hintergrund haben und sich auch didaktisch mehr auskennen. Das trägt dazu bei, dass wir heute ein höheres Niveau haben.“

Der jetzige Leiter Stefan Jahnke, der den Chor 2008 übernommen hat, ist Schul- und Kirchenmusiker und leitet den Chor nebenamtlich. Der Chor, der sich als eingetragener Verein organisiert hat, stellt seine Dienste der Kirchengemeinde Ernstweiler-Bubenhausen zur Verfügung und wird dafür von der Gemeinde finanziell unterstützt.

Der Chor singt an hohen Feiertagen im Gottesdienst, außerdem bei besonderen Veranstaltungen wie Hochzeiten. „Je nach Anlass singen wir ganz unterschiedliche Lieder, von klassischem Kirchengut bis zu modernen Stücken“, sagt Jahnke. „Bei der Goldenen Konfirmation sind eher die älteren Stücke gefragt, während es bei Silberhochzeiten durchaus etwas moderner zugehen darf. Schließlich hat sich der Verein in seiner Satzung dazu verpflichtet, Liedgut aus allen Stilepochen zu vertonen.“ So hat der Chor im vergangenen Jahr neben den Auftritten im Gottesdienst auch zwei Konzerte gegeben und am Dekanatskirchenmusiktag mitgewirkt.

„Wir sind immer offen für neue Projekte und für die Zusammenarbeit mit anderen Chören und Musikgruppen“, sagt Mörz. „Es macht einfach Spaß, mit anderen zu musizieren. Deshalb freuen wir uns schon auf den Landeskirchenmusiktag im Juni in Speyer. Dort sind wir jedes Mal dabei und genießen es sehr, zusammen mit rund 1500 Sängern zu singen.“

Anna Wölfling



Musicalszene mit Martin Luther und Katharina von Bora. (Foto: view)

Luther rockt

Abiturienten schreiben Musical über den Reformator

Zwei ausverkaufte Aufführungen, lang anhaltender Beifall, stürmischer Applaus für Martin Luther und Jonas Klamroth, Katharina von Bora und Lea Siegfried. Das Publikum in der Kaiserslauterer Stiftskirche feierte die Uraufführung eines Musicals über den Reformator. Die Kaiserslauterer Gymnasias-ten Lea Siegfried und Jonas Klamroth hatten die historische Persönlichkeit in ein modernes Gewandt gekleidet, sozusagen dem „Lutherrock“ eine neue Bedeutung gegeben.

Aus dem schwarzen Gehrock mit passender Weste wurde ein von E-Gitarren dominiertes zweistündiges Werk, das die wichtigsten Stationen im Leben Martin Luthers nachzeichnet und interpretiert. Inspiriert wurde Jonas Klamroth vom Luther-Film mit Joseph Fiennes, der 2003 in den Kinos lief. „Ich fand den Film ziemlich cool“, sagt Klamroth, „denn Luther ist ein total kaputter Typ. Er sieht den Teufel und hat Angst vor der Hölle. Das passt gut zur Rockmusik, und deshalb habe ich mir vorgenommen, den Film sozusagen nachträglich zu vertonen.“

Freilich wollten Klamroth und Siegfried die Filmerzählung über das Leben Luthers nicht einfach übernehmen, sondern vielmehr eine Art Charakterstudie über den Reformator verfassen.

„Es geht uns vor allem um die persönliche Entwicklung Luthers“, verrät Lea Siegfried. Und so zeichnet das Musical das Leben Luthers seit dem Thesenanschlag in Wittenberg nach, gefolgt vom Verhör in Worms über die Zeit auf der Wartburg bis zum Beginn der Gegenreformation. „Rebellisch ist er damals gewesen, aber auch ein naiver Typ“, so charakterisiert die Autorin den Martin Luther, mit dem die Neuzeit beginnt.

Rund 40 Akteure waren an der Aufführung des Werkes beteiligt. Sie gaben dem Papst ebenso Figur und Stimme wie dem Teufel, nach dem Luther in der berühmten Wartburg-Anekdote sein Tintenfass wirft. In den Wochen vor der Uraufführung steckten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihre Freizeit in die Probenarbeit für das Musical. Lea

Siegfried als Regisseurin und Jonas Klamroth als musikalischer Leiter hatten bei der szenischen und musikalischen Umsetzung alle Hände voll zu tun.

Die 16 Songs, von Jonas Klamroth komponiert, wurden von einer zehnköpfigen Band mit ungewöhnlicher Besetzung gespielt: Neben zwei E-Gitarren und zwei Keyboards waren auch Cello, Geige und Fagott vertreten. Inspirieren ließ sich Klamroth vom Progressiv Rock, wie ihn beispielsweise die Kaiserslauterer Gruppe „Vanden Plas“ spielt. Der Komponist selbst ist Fan der amerikanischen Band „Dream Theater“ und der finnischen Gruppe „Nightwish“.

Dass sich die Mühen der an der Produktion beteiligten Schülerinnen und Schüler gelohnt haben, zeigen die positiven Pressekritiken ebenso wie die Reaktionen der Zuschauer. Selbst Großeltern und Eltern, deren Musikgeschmack normalerweise nicht im Bereich von Metal oder Rock liegt, hätten Lob gezollt, sagt Jonas Klamroth rückblickend. Nur eine Musiklehrerin habe es vorgezogen, aus Lautstärkegründen ihren Platz zu wechseln, „da sonst ihr Herzschrittmacher nicht mehr mitgemacht hätte“. Und „ein etwas zu freizügiger Teufel“ habe nicht bei allen Gefallen gefunden, sagt Klamroth.

Weiterspielen wollen die jungen Frauen und Männer um Lea Siegfried und Jonas Klamroth gerne. Indes, der Großteil der Schüler hat jetzt Abitur gemacht, das Studium oder die Berufswahl führen nun in alle Himmelsrichtungen, so dass die Truppe nur schwer zusammenzuhalten ist. Im April jedoch wird es noch zwei Aufführungen geben: am 20. und 21. April wird das Rockmusical Luther in der Burgkirche in Bad Dürkheim aufgeführt. Und Jonas Klamroth hat dazu ein neues Lied geschrieben. Der Komponist, der sein Werk demnächst auch den Profis des Pfalztheaters präsentieren will, würde sich freuen, „wenn unser Werk auch von anderen Ensembles aufgeführt wird“. Wer das Luther-Musical nicht mehr sehen kann, dem bleiben noch eine CD mit allen Liedern und eine geplante Aufnahme der Aufführung in Bad Dürkheim, die dann auf DVD erhältlich sein wird. *Wolfgang Schumacher*

Tröstend und vergewissernd

Seit es christliche Gemeinden gibt, wird musiziert – das ist ein Kennzeichen

Wenn wir in diesem Jahr der Kirchenmusik besondere Aufmerksamkeit schenken, dann wenden wir uns damit einem Kennzeichen von Kirche zu, das von Anfang an zu ihr gehört. Im bewussten Anschluss an den Gottesdienst Israels wird das Singen gepflegt, seit es christliche Gemeinden gibt. Die Musik ist somit zuerst Christusträgerin. Sie verleiht dem Evangelium eine „tragende Stimme“. Hier liegt die Hauptlinie der christlichen – und speziell der reformatorischen Würdigung der Musik. Sie kann die Verkündigung des Evangeliums stützen, das Bekennen tragen und das Beten vertiefen.

Deshalb macht sich Martin Luther ab 1523 daran, Psalmen umzudichten und zu vertonen, altkirchliche Hymnen ins Deutsche zu übersetzen, biblische Erzähllieder zu schreiben – und geistliche Kinderlieder zu verfassen. „Davon ich singen und sagen will ...“, textet Martin Luther in seinem wohl berühmtesten Weihnachtslied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ – und erhebt damit die Kirchenmusik, fast im Vorübergehen, zu einem zentralen Medium der Verkündigung. Das Evangelium ist eben kein papiernes Lesewort, nicht pure Information über ein längst vergangenes, historisches Geschehen; sondern, wie Luther sagt: „viva vox evangelii“, „lebendige Stimme des Evangeliums“, mündlicher Zuruf und aktueller Zuspruch, der uns zu Herzen gehen will. Dabei macht die Musik, wie Luther sagt, „den Text lebendig“. Als klingendes, sinnliches Wort lädt die Kirchenmusik Menschen zum Glauben ein, tröstet und vergewissert.

Affinität zum Evangelium

So hat nicht nur das Evangelium eine hohe Affinität zur Musik, sondern auch umgekehrt: die Musik eine innere Affinität zum Evangelium. „Willst du einen



Die Evangelische Jugendkantorei gehört zu den herausragendsten Chören der Pfalz. (Foto: VAN)

Betrübten fröhlich machen, einen frechen wilden Menschen zäumen, dass er gelinde werde, einem Zaghaften Mut machen, einen Hoffärtigen demütigen und dergleichen, was kann besser dazu dienen, denn diese hohe, teure, wertvolle und edle Kunst?“, fragt Luther. Und er antwortet: „Musica ist die beste Labsal einem betrübten Menschen, dadurch das Herz wieder zum Frieden erquickt und erfrischt wird.“ Es ist diese heilmachende und Frieden stiftende, wahrhaft therapeutische Wirkung der Musik, die sie für ihn in eine ganz natürliche Nähe zum Religiösen rückt. „Ich liebe die Musik“, sagt Luther, „weil sie ein Geschenk Gottes (ist) und nicht nur der

Menschen; weil sie die Seelen fröhlich macht, weil sie den Teufel verjagt, weil sie unschuldige Freude weckt. Darüber vergehen Zornwandlungen, die Begierden, der Hochmut. Ich gebe der Musik den ersten Platz nach der Theologie.“

Im gemeinsamen Singen und Musizieren verwirklicht sich geradezu exemplarisch das Priestertum aller Glaubenden. Martin Luther legt bewusst der Gemeinde das Lied in den Mund – und macht sie damit auch im Gottesdienst mündig. Er sagt: „Die Musik hilft sehr wohl zur Andacht. Sonderlich, wo die Gemeinde mitsingt und es fein ernstlich zugehet.“ Die Reformation war ihrem innersten Wesen

Fortbildungen Öffentlichkeitsarbeit 2012

Für Beschäftigte und Ehrenamtliche im Bereich der Kirchengemeinden sind diese Fortbildungen im Jahr 2012 nochmals kostenlos. Ab 2013 wird eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 15 € pro Seminar erhoben.

Bitte melden Sie sich beim Öffentlichkeitsreferat zu den Kursen an:
Tel. 06232 667-145, Fax: 06232 667-199, E-Mail: oeffentlichkeitsreferat@evkirchepfalz.de

Gemeindebriefgestaltung

Referent: Thomas Koblischke

Anhand eines Schulungskonzepts erlernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die meist unbekanntesten Möglichkeiten von Word optimal zur Gemeindebriefgestaltung einzusetzen. Über ein eigens hierfür entwickeltes Layout werden viele Gestaltungsmöglichkeiten mit Word vermittelt.

Seminar 1

Gestalten mit Word 2010

Dieses Seminar umfasst auch das Arbeiten mit Word 2007 und erklärt den Umstieg von Word 2003. Lernen Sie die neue Struktur von Word kennen und die deutlich kürzeren Wege zur optimalen Gestaltung. Word-Grundkenntnisse werden vorausgesetzt.

Seminar 2

Gestalten und Organisieren mit Word 2010

Dieses Seminar umfasst auch das Arbeiten mit Word 2007 und erklärt den Umstieg von Word 2003. Lernen Sie das neue wesentlich einfachere und schnellere Erstellen von Dokumentvorlagen, Formatvorlagen und frei gestalteten Layoutvorlagen. Fügen Sie Ihre Vorlagen mit wenigen Klicks oder Tastenkombinationen einfach in Ihr Dokument. Noch nie war ein Gemeindebrief schneller erstellt. Voraussetzung ist die Teilnahme am Seminar 1 oder fundierte Word-Kenntnisse.

Seminar 3

Optimales Nutzen von Word 2010

Dieses Seminar umfasst auch das Arbeiten mit Word 2007 und erklärt den Umstieg von Word 2003. Dieses Seminar knüpft an die Seminare 1 und 2 an. Sie lernen unter anderem, Ihr Dokument für den „Anschnitt“ anzulegen. Wir zeigen Ihnen, wie Sie den äußeren und den inneren Seitenrand optimieren. Jede Menge neue Tipps und Tricks werden den Umgang mit Word beschleunigen. Außerdem geben wir Antworten auf die meistgestellten Fragen. Voraussetzung ist die Teilnahme am Seminar 2.

Seminar 4

Lösungsseminar

Für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer bisheriger Word-Seminare. Dieses Seminar geht auf ihre Erfahrungen ein. Nennen Sie uns im Vorfeld Ihre Wünsche von besonderen Gestaltungen, Ihre Schwierigkeiten beim Arbeiten mit Word und bringen Sie Ihre gedruckten Exemplare mit, um über sie zu sprechen. Nennen Sie uns die Tricks, die Sie beim Arbeiten herausgefunden haben. Wir verraten Ihnen weitere Tricks.

Sicher vermissen Sie Funktionen in Word, oder es tauchen bestimmte Probleme auf, die das Arbeiten unangenehm machen. Meist sind es nur Kleinigkeiten, die einem den Spaß nehmen.

Fortbildungen Öffentlichkeitsarbeit

Sie haben in anderen Publikationen interessante Layouts gesehen, wissen aber nicht, wie Sie diese in Word umsetzen können.

Sie möchten Ihren Gemeindebrief in der Gruppe besprechen, um ihn zu optimieren.

Senden Sie uns vorab Ihre Wünsche und Probleme zu, damit wir uns für das Seminar vorbereiten können.

Bringen Sie außerdem Ihre Problemfälle mit: gedruckt, auf einem USB-Stick, auf CD und/oder auf Ihrem Laptop.

Selbstverständlich steht jedem Teilnehmer ein PC zum Nachvollziehen der Problemlösungen zur Verfügung.

Die Ergebnisse aus den bisherigen Lösungsseminaren finden Sie hier: <http://www.gemeinde-werkstatt.de/loesungsseminar.html>.

Unsere Adresse:

support@gemeinde-werkstatt.de

Gemeinde-Werkstatt

Fischbacher Straße 4

60326 Frankfurt

069 73997484

Die Seminare finden jeweils von 9 bis 17 Uhr statt. Die Teilnehmerzahl ist auf zwölf Personen begrenzt.

Termine:

Seminar 1: Freitag, 9. März

Seminar 2: Freitag, 16. März

Seminar 3: Freitag, 23. März

Es besteht die Möglichkeit eines Mittagessens vom Kindergarten zum Selbstkostenpreis.

Anmeldung erforderlich.

Bosenbach (Dekanat Lauterecken):

Gemeindesaal (Anbau hinter prot. Kindergarten)

Felsstraße 4, 66887 Bosenbach

Seminar 1: Freitag, 17. August

Seminar 2: Freitag, 24. August

Seminar 3: Freitag, 31. August

Frankenthal

Dathenushaus, Gartensaal im EG

Kanalstraße 6, 67227 Frankenthal

Seminar 4: Freitag, 19. Oktober

Speyer:

Landeskirchenrat, großer Sitzungssaal

Domplatz 5, 67346 Speyer

Es besteht Parkmöglichkeit auf dem Gelände.

Schreiben für die Lokalpresse

Referentin: Christine Keßler-Papin

Der Kontakt zu den lokalen Medien gehört für Gemeinden zur Öffentlichkeitsarbeit. Wichtigstes Transportmittel der Informationen ist die Pressemeldung. Damit sie nicht im Papierkorb der Redaktionen landet, muss die Pressemeldung vollständig, verständlich und flüssig geschrieben sein. Mit professioneller Unterstützung einer Journalistin wird im Seminar anhand konkreter Beispiele das Schreiben für die Lokalpresse geübt.

Das Seminar findet von 17 bis 20 Uhr statt.

Termin:

Freitag, 29. Juni

Speyer:

Landeskirchenrat, Sitzungssaal EG

Domplatz 6, 67346 Speyer

Es besteht Parkmöglichkeit auf dem Gelände.

Fortbildungen Öffentlichkeitsarbeit

Schaukastenseminar

Referenten: Anne und Friedhelm Völlm

Schaukästen sollten die Visitenkarte einer Kirchengemeinde sein und werden leider oft nur als nicht sehr einladende Zettelkästen genutzt. Der Schaukasten ist ein Medium, das in seiner Wirkung nicht zu unterschätzen ist und bietet relativ einfache Möglichkeiten zur Information, Kommunikation und Werbung.

Der Kreativ-Workshop vermittelt sowohl Grundlagen der Schaukastengestaltung mit vielen Hinweisen zu Materialien und Beispielen aus der Praxis wie auch praxisorientiertes Arbeiten.

Lassen Sie sich auf einen spannenden und aktiven Tag ein, und gehen Sie mit vielen – auch bereits umgesetzten – Ideen nach Hause.

Die Seminare finden jeweils von 10 bis 17 Uhr statt. Die Teilnehmerzahl ist auf zehn Personen begrenzt.

Termine:

Einsteiger: Donnerstag, 3. Mai

Fortgeschrittene: Freitag, 4. Mai

Speyer:

Landeskirchenrat, großer Sitzungssaal

Domplatz 5, 67346 Speyer

Es besteht Parkmöglichkeit auf dem Gelände.

Einsteiger: Donnerstag, 18. Oktober

Fortgeschrittene: Freitag, 19. Oktober

Bosenbach (Dekanat Lauterecken):

Gemeindesaal (Anbau hinter prot. Kindergarten)

Felsstraße 4, 66887 Bosenbach

Es besteht die Möglichkeit eines Mittagessens vom Kindergarten zum Selbstkostenpreis.

Anmeldung erforderlich.

Fotografie in der Öffentlichkeitsarbeit

Referent: Klaus Landry

In diesem Seminar erfahren Sie Grundsätzliches zum Thema Fotoausrüstung, Bildaufbau, Porträtfoto, Gruppenfoto. Über die Definition einer Bildaussage lernen Sie im praxisorientierten Teil das Fotografieren unter verschiedenen Gesichtspunkten, z.B. mit und ohne Blitzgerät, unterschiedlichen Brennweiten und Lichtbedingungen. Sie erhalten auch Einblicke in die Bildbearbeitung und -archivierung und Informationen zu Bildrechten.

Die Seminare finden jeweils von 10 bis 16 Uhr statt.

Termine:

Freitag, 11. Mai

Speyer:

Landeskirchenrat, großer Sitzungssaal

Domplatz 5, 67346 Speyer

Es besteht Parkmöglichkeit auf dem Gelände.

Freitag, 7. September

Frankenthal:

Dathenushaus, Gartensaal im EG

Kanalstraße 6, 67227 Frankenthal

Fortbildungen Öffentlichkeitsarbeit

Anmeldung zu Fortbildungen Öffentlichkeitsarbeit 2012

Gemeindebriefgestaltung

Seminar 1: Freitag, 17. August

Seminar 2: Freitag, 24. August

Seminar 3: Freitag, 31. August

Frankenthal

Seminar 4: Freitag, 19. Oktober

Speyer

Schreiben für die Lokalpresse

Freitag, 29. Juni

Speyer

Schaukastengestaltung

Einsteiger: Donnerstag, 3. Mai

Fortgeschrittene: Freitag, 4. Mai

Speyer

Einsteiger: Donnerstag, 18. Oktober

Fortgeschrittene: Freitag, 19. Oktober

Bosenbach

Mittagessen zum Selbstkostenpreis

Fotografie in der Öffentlichkeitsarbeit

Freitag, 11. Mai

Speyer

Freitag, 7. September

Frankenthal

Absender:

Telefon/E-Mail

Zeichen von Kirche



nach eine Singbewegung! Neben der Bibel wurde das Gesangbuch zur wichtigsten Quelle der protestantischen Gemeinden. Viele, vielleicht die meisten aus der Anhängerschaft Luthers, haben sich in den neuen Glauben nicht bloß hineingedacht, sondern sie haben sich hingebungsvoll in ihn hinein gesungen. Und heute ist es nicht anders: In den Chören oder Gospelgruppen erreicht das Evangelium uns gerade dann mit Haut und Haaren, wenn wir, wie Luther 1523 dichtet, „getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen“ (EG 341, 1). Musik und Lieder, sie rütteln auf, sie trösten und ermutigen; und: Sie sind eine Intensivform des Dankens – Gott

zugewandt: „mit Herzen, Mund und Händen“.

Polyphonie des Heiligen Geistes

Welches Signal könnte von diesem „Jahr der Kirchenmusik“ ausgehen? Zunächst, dass wir würdigen und öffentlich wertschätzen, was jahraus, jahrein an Musik in unseren Kirchen erklingt. In keinem anderen Arbeitszweig sind so viele Menschen aller Generationen in Kirche und Gemeinde aktiv. Kirchenmusik verbindet und integriert Kinder-, Jugend-, Erwachsenen- und Seniorenarbeit. In dieser hohen Zahl ehrenamtlich Beteiligter wird hör- und sichtbar, dass wir als Kirche der Reformation davon leben, dass sich mündige Christen selbstbewusst mit ihren Gaben einbringen. Dass es angesichts der Unterschiedlichkeit gelebter Glaubensstile und musikalischer Prägungen auch zu Konflikten um die Fragen der Musik in der Kirche kommen kann und kommen muss, ist eine Selbstverständlichkeit. Für uns als Verantwortungsträger sollte bei den notwendigen Klärungsprozessen leitend sein, die kirchenmusikalische Ausrichtung einer Gemeinde, eines Kirchenbezirks, ja, der Landeskirche insgesamt, nicht den Vorlieben Einzelner zu überlassen, sondern gemeinsam für ein differenziertes Angebot zu werben, das bewusst Raum lässt für unterschiedliche Prägungen und Stile. Das Evangelium ist umfassender, als dass es nur in einer Tonart und in einem Stil ein Echo haben könnte. Deshalb werbe ich für größtmögliche Vielfalt in gegenseitiger Abstimmung und Kooperation.

Ich finde es gut, dass zusammen mit dem diesjährigen Landeskirchenmusiktag wieder ein Kinderchortag und ein Band- und Chorfestival stattfinden werden. Es ist die besondere Chance der Kirchenmusik, mit ihren vielfältigen Erscheinungsformen Menschen unterschiedlicher Milieus zu erreichen. Über die Mitwirkenden strahlt Kirchenmusik nicht nur in deren unmittelbares Umfeld hinein aus, sondern sie schafft auch Verbindungen zu Menschen, die uns eher fern stehen oder die überhaupt nur über diese Brücke einen Bezug zur Kirche haben. Wir brauchen die Vielfalt! Sie ist für mich Ausdruck der

Polyphonie des Heiligen Geistes. Über 90 Prozent der musikalischen Aktivitäten werden in unserer Landeskirche von neben-, bzw. ehrenamtlich engagierten Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern getragen. Sie bilden die Basis, indem sie das musikalische Leben in unseren Gemeinden flächendeckend und engmaschig gestalten. Im EKD-Vergleich nehmen wir, was die Relation der hauptamtlichen Kantorenstellen zur Gemeindegliederzahl angeht, nach wie vor die Schlussposition ein. Umso wichtiger ist die Aufgabe der Aus- und Fortbildung, damit es auch in Zukunft Chorleiter und Organistinnen gibt, und Menschen, die die vielen Instrumentalgruppen zu leiten in der Lage sind. Ehrenamtlich Mitwirkende zu motivieren, Begabungen ausfindig zu machen und zu fördern und musikalische Netzwerke zu knüpfen, dies wird zu den wichtigsten Zukunftsaufgaben der hauptamtlichen Kantorinnen und Kantoren gehören. Sie darin zu unterstützen – und damit die Qualität der Kirchenmusik in der Fläche zu sichern, darin sehe ich eine zentrale Herausforderung des „Jahres der Kirchenmusik“, die uns alle miteinander betrifft.

► Der Autor:



Kirchenpräsident Christian Schad hatte schon in seiner Kindheit intensive Chorerfahrungen. Die Eltern nahmen den Sechsjährigen mit zu Proben des Kirchenchors an der Apostelkirche in Ludwigshafen. Der Sohn blieb – und machte „Karriere“: Vom Sopran über den Alt bis zum Bass. „Das hat mich tief geprägt. Ich habe erfahren, wie Musik Glaube vermitteln kann“, sagt Schad, der noch als Oberkirchenrat Mitglied der Stiftskirchenkantorei seiner Heimatgemeinde Landau war. Seit er Kirchenpräsident ist, fehlt dafür zwar die Zeit. Aber hin und wieder nimmt er sie sich doch und verstärkt dann mit seiner Bassstimme die Landauer Kantorei.



Blickt auf eine 60-jährige Geschichte zurück: Die Evangelische Jugendkantorei. (Foto: pv)

Eine Liebeserklärung

Die pfälzische Jugendkantorei versteht sich als Elite

Auf Facebook steht bei Lara Büchner unter Aktivitäten und Interessen „Singing“ und „I love music“. Außerdem steht da noch „Chor“. Für die 19-jährige Abiturientin aus Grünstadt ist Musik aber viel mehr als nur Interesse – sie ist Teil ihres Lebens. Lara teilt diese Leidenschaft mit rund 80 jungen Menschen, die einen Großteil ihrer Freizeit der Evangelischen Jugendkantorei widmen.

Die pfälzische Chorgemeinschaft, die im vergangenen Jahr ihr 60-jähriges Bestehen feierte, fordert von ihren Mitgliedern erhebliche Einsatzbereitschaft. Andererseits: Der hohe Anspruch wird belohnt, sagt Lara. „Jede einzelne Probe macht richtig Spaß, ist sehr effizient und bringt unwahrscheinlich viel.“ Gerade haben Lara und ihre Sängerkolleginnen und -kollegen eine Freizeit auf dem Liebfrauenberg im Elsass hinter sich. Während der Probenphasen, die drei Mal im Jahr stattfinden, wird hart gearbeitet, sieben Stunden Singen täglich. Freie Zeit bleibt da wenig.

Die jungen Leute studieren zurzeit die Johannes-Passion des norwegischen Komponisten und Kirchenmusikers Kjell Mørk Karlsen ein. Die Jugendkantorei führte das Werk am 25. Februar in der Speyerer Dreifaltigkeitskirche zum Auftakt des Jahres der Kirchenmusik auf. Weitere Konzerttermine folgen Schlag auf Schlag: 24. März Albersweiler, 25. März Bad Dürkheim, 24. April Empfang der Evangelischen Kirchen in Saarbrücken, im August Konzertreise nach Po-

len, dazu weitere Aufführungen mit verschiedenem Programm das Jahr über.

Kein leichtes Pensum für Lara, die nach dem Abitur Musik studieren möchte, bereits eine Chorleiterausbildung absolviert hat und seit eineinhalb Jahren den Singkreis Carlsberg im Kirchenbezirk Grünstadt leitet. Irgendwann sei sie auf die Evangelische Jugendkantorei, von der sie bis dahin noch nie gehört habe, angesprochen worden, erzählt sie. Man lernte sich kennen und Lara, die auch eine Passion für Popmusik hat, fand den Chor mit dem klassischen kirchenmusikalischen Repertoire „cool“. Jetzt verstärkt sie dort die Sopranstimmen.

Als „Talentschmiede“ und „funktionierendes Netzwerk mit Ausstrahlung auf die Basis“ versteht Chorleiter Jochen Steuerwald die pfälzische Jugendkantorei. Die Mitglieder, Eingangsalter 16 bis 25, die meisten Schüler und Studenten, bringen alle kirchenmusikalische Praxiserfahrung mit. Der Chor sei „sängerische Elite im guten Sinn“, betont der Landeskirchenmusikdirektor. Seit mehr als 15 Jahren leitet

er die „Juka“. In der Jubiläumsbroschüre hat er anstelle eines Geleitwortes eine „Liebeserklärung“ an die Sechzigjährige geschrieben: „Die Menschen, die mit dir zu tun haben, verzauberst und faszinierst du auf letztlich unerklärliche Art und Weise.“

Steuerwald erarbeitet mit der 1951 vom damaligen Landeskirchenmusikdirektor Adolf Graf gegründeten Evangelischen Jugendkantorei drei bis vier Programme pro Jahr. Der Chor singt in Gottesdiensten und Konzerten in der Pfalz und darüber hinaus. Während der einwöchigen Arbeitsfreizeiten erhalten die Chormitglieder individuelle Förderung durch Einzel- und Gruppenstimmbildung, Gehörbildung, Blattsingen, Musiktheorie, Dirigierunterricht, Körperarbeit und Kammermusikspiel. In dezentralen Regionalproben wird das Programm dann in kleinen Gruppen weiter vertieft. Jochen Steuerwald, der selbst als 16-Jähriger zur Jugendkantorei kam, empfindet die Chorarbeit als pures Vergnügen. Er und seine Frau Vera, Musikpädagogin und für die Stimmbildung der jungen Sänger zuständig, haben sich in der Jugendkantorei kennengelernt.

Das Repertoire des Chors reicht von der Renaissance bis in unsere Tage; zeitgenössische Musik bildet einen wichtigen Schwerpunkt, sagt Steuerwald. Neben anspruchsvollen A-Cappella-Programmen werden oratorische Werke aller Epochen aufgeführt, beispielsweise das Oratorium „Golgotha“ von Frank Martin. Regelmäßige Konzertreisen, Rundfunk- und Tonträgeraufnahmen dokumentieren die musikalische Arbeit des Ensembles. Die Jugendkantorei war mehrfach Preisträgerin bei nationalen und internationalen Wettbewerben, zuletzt beim Deutschen Chorwettbewerb in Kiel.

Wie Hochleistungssportler müssten die Sänger ständig im Training sein. Dazu gehöre auch eine gewisse Bühnenpräsenz, damit sie „auch bei der älteren Dame in der 24. Reihe ankommen“, sagt Steuerwald. Er selbst hält sich mit „ein bisschen Sport“ (zweimal in der Woche Schwimmen und Wandern) körperlich fit für seine geliebte „Juka“: „Wenn es diesen Chor nicht gäbe, wäre ich heute nicht hier.“ *Christine Keßler-Papin*

Die Familie spielt mit

Ein Notarzt gibt im Posaunenchor Altdorf den Ton an

40 Posaunenchöre gibt es in der pfälzischen Landeskirche. Der Name entstand, weil in einem der ersten Chöre die Posauneninstrumente gegenüber den Trompeten und Hörnern tonangebend waren. Das hat sich laut Landesposaunenwart Traugott Baur „aber relativ schnell zu Ungunsten der Posaunen verändert“.



Alle Altersgruppen vertreten: Bläserinnen und Bläser des Posaunenchors Altdorf. (Foto: pv)

Dass dennoch häufig von „den Posaunen“ gesprochen wird, nehmen die Bläser von Trompeten, Hörnern und Tuben gelassen. In Altdorf ist der Posaunenchor seit vielen Jahren eine feste Größe. Notarzt Gerno von Nida hat als Jugendlicher mit der Trompete angefangen, spielt inzwischen außer Waldhorn alle Instrumente, lernt zurzeit noch Tuba und hat auch seine drei Töchter in die rund zwei Dutzend Bläser starke Gemeinschaft integrieren können. Bei dem hohen zeitlichen Aufwand und seiner beruflich bedingt geringen Freizeit könne er sein Hobby ohne familiären Rückhalt nicht ausüben, sagt der Mediziner.

Über die Hälfte des Chors sind Jugendliche oder Kinder, die zusätzlich im eigenständigen Jugendchor der protestantischen Kirchengemeinde Altdorf spielen. So wie auch von Nidas Töchter, die 17-jährigen Zwillinge Valerie und Christina. Die 21 Jahre alte Tochter Anna muss wegen ihres Studiums zurzeit etwas kürzer treten, kann aber jederzeit

wieder einsteigen oder bei Auftritten kurzfristig einspringen. „Bei uns scheidet niemand aus“, erklärt Gerno von Nida die Tatsache, dass der Posaunenchor auf dem Papier zwar rund 40 Musizierende, aber zurzeit nur 25 Aktive zählt.

Der Chorleiter gibt seit 1994 beim Posaunenchor den Ton an. Ehefrau Annette steht häufig zum Fahrdienst bereit und steuert bei den einwöchigen Chorproben in einem Selbstversorgerheim am Vierwaldstättersee die Verpflegung bei. Die Freizeiten sind beliebt, denn sie fördern den Zusammenhalt der Blechbläser-Gemeinschaft.

Der Altdorfer Posaunenchor hat im Jahr rund 30 Auftritte, überwiegend bei Gottesdiensten, und besitzt eine eigenständige Posaunen-Literatur mit großem Repertoire an kirchlichen und weltlichen Liedern. Auch Stücke der Genres Pop und Swing gehören dazu. Auf dem Neustadter Weihnachtsmarkt und bei Konzerten zeigen die Altdorfer ihre enorme Bandbreite. Einmal im Jahr

geben sie gemeinsam mit den vier anderen Posaunenchören aus der Südpfalz (Edenkoben, Landau, Lustadt und Rohrbach) ein Bezirkskonzert.

Um die Zukunft der Blechbläser-Chöre ist es Traugott Baur nicht bange. Der Landesposaunenwart bildet im Landesverband der Posaunenchöre in der Pfalz selbst einen Jugendchor aus. Seit 1976 besteht zudem das Bläserensemble des Pfälzischen Posaundienstes. Unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Baur musizieren in der heutigen Besetzung vier Bläserinnen und zehn Bläser (sieben Trompeten, ein Horn, fünf Posaunen und eine Tuba). Der Pfälzische Posaundienst ist ein Auswahlchor, dessen Aufgabe darin besteht, das Wort Gottes musikalisch zu verkünden.

Unter dieser Zielsetzung nimmt die Formation an Landesposaunentagen, regionalen Posaunentagen, Landeskirchenmusiktagen, Kirchentagen und nicht zuletzt bei Gottesdiensten und Konzerten in der gesamten Pfalz teil. Auch über die pfälzischen Grenzen hinaus, im gesamten Bundesgebiet und im benachbarten Ausland, werden Konzerte veranstaltet. Mit seiner Musik versucht das Ensemble, die Bläser aus den Posaunenchören zu motivieren und ihnen neue Posaunenchorliteratur beispielhaft vorzustellen. *Werner Schilling*

► Neuer Jugendposaunenchor

Die Evangelische Kirche der Pfalz hat einen neuen Jugendposaunenchor. Dem Ensemble gehören etwa 20 Jugendliche im Alter von zwölf bis 20 Jahren aus der ganzen Pfalz an. Die Leitung hat Greta Baur. Die Blechbläser musizieren auch beim Empfang des Kirchenpräsidenten zum „Jahr der Kirchenmusik“ am 16. März, 19 Uhr, in der Alten Eintracht in Kaiserslautern. Außerdem treten sie am Samstag, 21. April, 19 Uhr, anlässlich der „Langen Nacht der Museen“ in der Mannheimer protestantischen Friedenskirche auf.

Informationen im Internet unter www.posaunenarbeitpfalz.de. lk

Unverwechselbarer Groove

Gospelchor „Christcendo“ ist Markenzeichen kirchlicher Populärmusik

„Gospel ist nicht der Sound, der Klang – es ist die Botschaft. Wenn es von Jesus Christus handelt, ist es Gospel.“ Der Satz stammt von Edwin Hawkins, der sich mit seinem Welthit „Oh Happy Day“ längst einen Platz im Himmel christlicher Populärmusik gesichert hat. Auch für Jochen Bähr, Stimme und Chef des Chors „Christcendo“ aus Neustadt-Mußbach, ist Gospelmusik eine Botschaft und Hawkins einer der ganz Großen. Aber nicht der Größte.

Bährs Favorit ist zurzeit Mark Hayes. Der Komponist, Arrangeur und Musiker beherrscht etwas, was Bähr zu wahren Lobeshymnen hinreißen kann: Crossover – eine Stilrichtung, bei der Sacropop mit klassischen Chorälen korrespondiert. Wenn Bähr auf sein Lieblingsthema angesprochen wird, kann es passieren, dass er spontan ein Spiritual antimmt. Beispielsweise, um zu demonstrieren, wie ein Falsett funktioniert. Oder der unverwechselbare Groove afro-amerikanischer Musik. Bähr ist Vollblutmusiker, und er stammt aus einer Familie von Vollblutmusikern: Vater Traugott Bähr gründete den Mußbacher Posaunenchor, Bruder Alexander Bähr hat die Leitung vom Vater übernommen und rief die Mußbacher „NeW-Brass Bigband“ ins Leben. Frau Sonja singt bei „Christcendo“ mit, beide Kinder spielen Musikinstrumente. Pfälzer Protestanten ist auch der ebenfalls musikbegeisterte Großvater Johannes Bähr bekannt, Namensgeber für das „Pfarrer-Johannes-Bähr-Haus“ in Mutterstadt.

45 Sängerinnen und Sänger zählen zur Stammbesetzung von „Christcendo“: Bass-, Tenor-, Sopran-, Altstimmen –

und eine „Tenorette“. Chormitglied Petra Depper-Koch beherrscht diese Stimmlage. Alle zwei Jahre steht ein Konzert auf dem Programm, außerdem begleiten die Sänger Gottesdienste und Benefizveranstaltungen, nehmen am Band- und Chorfestival der Landeskirche sowie an bundesweiten Gospelkirchentagen teil und eröffnen in diesem Jahr das Neustadter „Winestock-Festival“.

Nächstes Jahr wird „Christcendo“ 25 und ist somit jünger als die meisten seiner Mitglieder. Es sind Lehrer, Polizisten, Hausfrauen, Banker, Rentner, durchschnittlich um die 45 Jahre alt, die sich an jedem ersten und dritten Sonntag im Monat im Mußbacher protestantischen Gemeindehaus zur Probe treffen. „Wir singen nichts, was älter ist als wir selbst“, habe sich der Chor einmal vorgenommen, sagt Bähr. Der Vorsatz hat sich als undurchführbar erwiesen. Die meisten Spirituals stammen schließlich aus der Zeit der Sklaverei in Amerika.

Gospelmusik hat eine tiefe Emotionalität, auf die sich die Sänger einlassen müssen. „Der Rhythmus überträgt sich auf den ganzen Körper. Es wird aus dem Bauch heraus gesungen“, sagt Bähr und

gibt eine kleine Kostprobe. Etwas, das er sich früher nicht getraut hätte. Erst im Gesangsunterricht vor 15 Jahren lernte er den richtigen Umgang mit dem Falsett, dieser besonderen Form, die menschliche Stimme zu benutzen, die vor allem von schwarzen Jazz- und Popsängern beherrscht wird.

„Im engeren Sinne wird unter Gospel die Kirchenmusik afroamerikanischer Gemeinden verstanden, die sich durch Jazz- und Blueseinflüsse auszeichnet. In weiterem Sinn wird der Begriff auch für christliche Musik im angelsächsischen Raum bis hin zu christlicher Popmusik im Allgemeinen verwendet“, steht bei Wikipedia. Für Bähr gibt es in der pfälzischen Landeskirche noch Entwicklungsbedarf. „Es fehlen Lehrgänge, um sich zum Populärmusiker ausbilden zu lassen“, sagt der 45-Jährige. Bei den Konfirmanden gebe es viele talentierte Jugendliche, die sich aber von der klassischen Kirchenmusik mit ihren altertümlichen Texten wenig angesprochen fühlten. „Wenn wir diesen jungen Menschen nichts anbieten, gehen sie uns verloren.“

Die Mitglieder von „Christcendo“ stimmen sich derweil auf ihr 25-jähriges Jubiläum 2013 ein. Ein gemeinsames Konzert mit der „NeW Brass Bigband“ sei geplant, sagt Bähr. Am Programm werde schon gefeilt. Vielleicht heißt das Zauberwort ja wieder Crossover – „zum Beispiel mit der Jazzversion von Händels Halleluja.“ *Christine Keßler-Papin*



Stimmen sich auf ihr 25-jähriges Jubiläum ein: Der Gospelchor „Christcendo“ in Neustadt-Mußbach. (Foto: pv)



Bringen sich und anderen die Flötentöne bei: „Con Brio“ aus Steinwenden (Foto: Böhm)

Holz und Blech

Instrumentalensembles gehen neue Wege

Mit Schwung und Swing musizieren in der Landeskirche zwei Ensembles, die Holz- und Blechblasinstrumente so zum erklingen bringen, dass man den frischen Wind in der pfälzischen Instrumentalchorarbeit bei jedem Ton spürt. „Con Brio“ ist die Flötengruppe der Kirchengemeinde Steinwenden, die „New Brass Bigband“ ein Ensemble der Kirchengemeinde Mußbach.

„Con Brio“, das heißt „mit Schwung“, auf Pfälzisch „mit Schmackes“. So erklären die Mitglieder der Flötengruppe „Con Brio“ aus Steinwenden bei Kaiserslautern lachend ihren Namen. Zehn Frauen treffen sich seit einem Jahr immer montags mit ihren Blockflöten zum Proben im Protestantischen Gemeindehaus. Dabei, so die ursprüngliche Idee, wollten sie eigentlich nur ab und zu Samstags zum Kaffetrinken zusammenkommen und dabei ein wenig musizieren.

Doch dann hatten sie erste Auftritte und regelmäßige Proben wurden eingeführt, erzählt Judith Schäfer. Die Pfarrersgattin leitet die Gruppe, ist Musiklehrerin für Blockflöte und Klavier. Einige „Con-Brio“-Frauen haben bei ihr das Flötespielen erlernt, andere haben alte Kenntnisse reaktiviert, als sie zu der Gruppe gestoßen sind. Munter wech-

seln die Frauen die Register, spielen mehrere Instrumente von Bass- und Tenor- bis zur Alt-, Sopran- und Sopranino-Blockflöte. Der Stolz der Gruppe ist die Bassflöte, die sie sich gemeinsam von Auftrittserlösen gekauft haben. Und nun sparen sie auf eine Subbass-Blockflöte.

Ein dicker Ordner ist bereits angefüllt mit Noten für das Ensemble, Stücke von klassisch bis modern. Bisher treten sie vor allem in Gottesdiensten auf, haben Gemeinschaftskonzerte gestaltet und beim Frauenfrühstück gespielt. Um für verschiedene Anlässe einsetzbar zu sein, bauen sie ein buntes Repertoire auf und scheuen auch nicht davor zurück, etwa ein Medley aus der „West Side Story“ mit dem weichen Klang der Blockflöten zu intonieren.

Dem Vorurteil, Blockflöte zu spielen sei etwas für Kinder, treten sie selbstbe-

wusst entgegen. Ein Klangvolumen wie etwa eine Trompete haben die Holzinstrumente nicht zu bieten, doch, so beteuern die Frauen, hätten sie bisher nur positive Resonanz auf ihre Auftritte bekommen, erzählt Judith Schäfer.

Nicht nur das Klangvolumen ist bei der „New Brass Bigband“ in Mußbach ausschlaggebend. Die rund 20 Aktiven zwischen 16 und 62 Jahren spielen Renaissance-Tänze im Big-Band-Sound, Bach-Melodien, über die sich Jazz-Improvisationen schichten. Das innerhalb der Landeskirche einmalige Ensemble ist eine Ausgründung aus dem Mußbacher Posaunenchor, wie Alexander Bähr, der vor fast 20 Jahren den Anstoß dazu gab, berichtet.

Die Familie Bähr ist in der kirchlichen Musik in diesem Neustadter Weindorf nicht irgendwer: In drei Generationen war oder ist sie im Posaunenchor aktiv; Vater Traugott Bähr hat ihn gegründet, Alexander Bähr leitet ihn heute. Die musikalischen Möglichkeiten eines solchen Ensembles sind freilich beschränkt. Alexander Bähr gelüstete es nach mehr, er hatte in der Schul-Bigband gleichsam Blut geleckt. Und er wusste auch, wo kirchlich interessierte Musiker waren, deren blasmusikalische Ambitionen sich noch nicht so richtig erfüllt hatten. Saxofonisten beispielsweise, die bisher kirchenmusikalisch kaum verwendungsfähig waren.

Ehrgeizig nahm man sich vor, bereits zum zweiten Weihnachtsfeiertag 2003 konzertreif zu sein. Das gelang, und man ist es seither zu diesem Termin alljährlich, und bald gab es auch schon eine CD.

Die „New Brass Bigband“ unter der professionellen Leitung des Jazzers Ralph „Mosch“ Himmler ist weit herumgekommen: Seit 2007 trat sie bei jedem Kirchentag auf, meist an prominenter Stelle. 2012 wird sie in Mannheim beim Katholikentag spielen. Alle die Spaß am Musizieren haben und die ihr Instrument schon beherrschen, sind willkommen. Bähr: „Wo Schulbands nicht mehr weiterkommen, setzen wir an!“ *Astrid Böhm/Roland Happersberger*

Bedeutung des Landeskirchenprinzips



Im Gespräch: Vizepräsident Thies Gundlach (links) mit Kirchenpräsident Christian Schad. (Foto: lk)

Einen „gelingenden Föderalismus“ hat der Vizepräsident des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Thies Gundlach, in Landau gefordert. Dabei käme man nicht umhin, die Zahl und die Größe der Landeskirchen zu reduzieren, da niemand mehr „den Provinzialismus der kleinen Einheiten“ wolle, sagte Gundlach bei einer Tagung der Mitglieder kirchlicher Gerichte der Evangelischen Kirche der Pfalz. Kirchenpräsident Christian Schad betonte, dass „eine starke EKD starke Landeskirchen braucht“.

Schad zeigte sich davon überzeugt, dass sich die Stärke einer Landeskirche nicht nur in einer möglichst großen Zahl von Gemeindemitgliedern oder möglichst hohen Kirchensteuereinnahmen dokumentiere, sondern auch in der Nähe zu den Menschen. Der Kirchenpräsident erinnerte daran, dass im Gebiet der Pfalz und der Saarpfalz rund 90 Prozent der deutschen Bevölkerung einer der beiden großen Kirchen angehöre. Der hohe Grad der Kirchenbindung sei auch Resultat einer menschnahen und partizipatorischen Kirche. Der Vizepräsident des Kirchenamtes betonte, dass das Reformpapier der EKD nach neuen „Plausibilitäten für das Landeskirchenprinzip“ suche. Bekenntnisfragen, mit denen das landeskirchliche Prinzip einmal begründet worden sei, spielten heute keine grundlegende Rolle mehr. Die internen Differenzen dürften nicht zu wichtig gemacht werden. lk

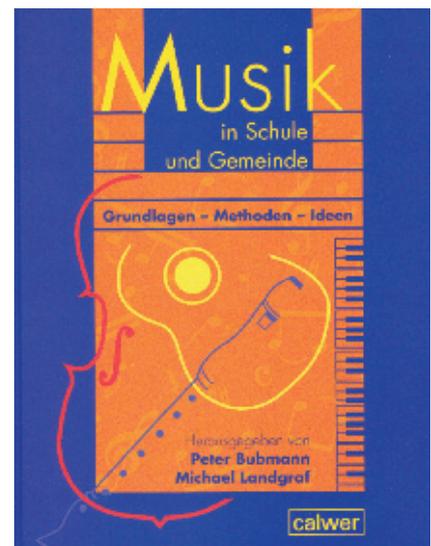
Spitzengespräch zwischen Kirchen und Unternehmerverbänden

Vorstand und Geschäftsführung der Landesvereinigung Unternehmerverbände Rheinland-Pfalz (LVU) und die Leitung der Evangelischen Kirchen Pfalz, Hessen und Nassau sowie Rheinland haben sich am 7. Februar in Mainz zu einem Spitzengespräch getroffen.

Themen waren die gesellschaftliche Lage und die europäische Schuldenkrise, der Fachkräftemangel sowie Energie und Klimaschutz. Die Kirchen waren vertreten durch die Kirchenpräsidenten Dr. Volker Jung und Christian Schad sowie

Präses Dr. Nikolaus Schneider, die LVU durch Präsident Dr. Gerhard F. Braun, Vizepräsident Hans-Carsten Hansen, Gerhard Eder und Dr. Eduard Kulenkamp.

„Der Dialog zwischen Wirtschaft und Kirche ist seit Jahrzehnten ein fester Bestandteil der LVU-Arbeit geworden“, sagte LVU-Präsident Gerhard F. Braun. Kirchenpräsident Christian Schad bezeichnete den Fachkräftemangel im Bereich der Kindertagesbetreuung und der Pflege als „eine der großen aktuellen Herausforderungen“. lk



Handbuch Musik.

Grundlagen, Methoden und Ideen für Musik in Schule und Gemeinde präsentiert ein von Peter Bubmann und Michael Landgraf erarbeitetes Handbuch, das im Calwer-Verlag, Stuttgart, erschienen ist. Das Buch zeigt die Bedeutung von Musik in religionspädagogischen Arbeitsfeldern und stellt einen ausführlichen Katalog geeigneter Lieder und Musikstücke zur Verfügung.

In einem umfangreichen Methodenteil gibt es eine Fülle praktischer Anregungen an die Hand, mit denen Musik auf kreative Weise von der Grundschule bis zur Erwachsenenbildung eingesetzt werden kann sowie Kataloge geeigneter Musikstücke und Einzelartikel zu besonderen Schwerpunkten. Das Handbuch „Musik in Schule und Gemeinde“ wendet sich an alle, die im Unterricht und in der Bildungsarbeit tätig sind. Eine musikalische Ausbildung wird nicht vorausgesetzt. Das Handbuch informiert unter anderem über Musik in der religionspädagogischen Praxis, Musikkulturen und Lebensführung, Kult, Stars und Kommerz und bietet geeignete Lieder und Musikstücke für den Einsatz im Unterricht. lk

Peter Bubmann und Michael Landgraf (Hrsg.): Musik in Schule und Gemeinde, Stuttgart (Calwer) 2006. 484 Seiten, gebunden, mit vielen Abbildungen; ISBN 978-3-7668-3929-9; Preis: 25 Euro.

Unterlagen gesucht

Die Evangelische Kirche der Pfalz arbeitet ihre Geschichte in der Zeit des Nationalsozialismus auf. Geplant sind ein Handbuch zur Geschichte der Landeskirche während der Jahre 1933 bis 1945 und eine Aufbereitung von Kernthemen für den Geschichts- und Religionsunterricht. Das Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz unterstützt das Projekt und hält Unterlagen aus der Verwaltung und aus Nachlässen für die Forschung bereit.

Um die Materialbasis zu verbessern, wird auch nach Unterlagen aus privater Hand gesucht. Dazu zählen Fotos, Tagebuchaufzeichnungen, Briefe, Plakate oder Drucksachen im weitesten Sinne. Voraussetzung ist ein Bezug zur Landeskirche. Das Archiv nimmt die Unterlagen als Schenkung entgegen, kann aber auch Kopien anfertigen und die Originale dann zurückgeben.

Hinweise und Informationen nimmt das Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz, Telefon: 06232/667-182, Mail: archiv@evkirchepfalz.de, entgegen. *lk*

Themenhefte Musik

Mit den Themenheften „Notenbibliothek“ und „Musik und Kirche“ informiert die Bibliothek- und Medienzentrale der Landeskirche über den Bestand an ausleihbaren Büchern und Materialien zum Jahr der Kirchenmusik. Das Heft „Notenbibliothek“ ist ein kompakter, nach Komponisten geordneter Katalog des Notenmaterials der Landeskirche. Die Notenbibliothek besteht aus rund 1000 Werken vorwiegend geistlicher Musik mit 100000 Notenblättern. Das Heft „Musik und Kirche“ gibt eine Übersicht über grundlegende Nachschlagewerke bis hin zu Biografien berühmter Komponisten und Liederdichter. Außerdem ist eine Auswahl audiovisueller Medien zum Jahresthema angefügt. Bibliothek- und Medienzentrale, Telefon: 06232/667-415, E-Mail: bibliothek@evkirchepfalz.de. *lk*

Jubiläen

Oberbibliotheksrätin i.K. Traudel Himmighöfer hat am 1. März 2012 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Himmighöfer studierte Evangelische Theologie, Germanistik und Pädagogik für das Lehramt an Gymnasien. Ihre Dissertation schrieb sie während eines Stipendiums am Institut für Europäische Geschichte in Mainz. 1992 legte Himmighöfer die Staatsprüfung für den Höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken ab und wurde Leiterin der Bibliothek, 1994 übernahm sie zudem die Medienzentrale. Im Verkündigungsdienst ist Himmighöfer seit 2002 als Prädikantin tätig.

Elfi Herbel, Mitarbeiterin in der IT-Abteilung des Landeskirchenrates, hat am 17. Februar 2012 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum begangen. Herbel ist seit Februar 1987 als Verwaltungsangestellte bei der Landeskirche beschäftigt und war zunächst im Personal- und Rechtsdezernat zur Dienstleistung zugewiesen und mit IT-Aufgaben beauftragt.

Sonja Holzmayr hat am 26. Februar 2012 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Holzmayr ist seit Februar 1987 als Verwaltungsangestellte bei der Landeskirche beschäftigt und seit ihrer Einstellung dem Bereich kirchengemeindliches Bauen im Finanzdezernat zur Dienstleistung zugewiesen. *lk*

Gemeindebriefwerkstatt

Die Gemeindebriefwerkstatt im Intranet der Landeskirche ist ein Service von Gemeindebriefredaktionen für Gemeindebriefredaktionen, das heißt, eigene Beiträge können sowohl zur Veröffentlichung bereitgestellt als auch fremde Beiträge abgerufen werden. Dieser Dienst steht allen Redaktionsmitgliedern offen, Ihre persönlichen Zugangsdaten erhalten Sie unter: Gertie.Pohlit@evkirchepfalz.de. Ihre Texte und Bilder schicken Sie uns bitte per E-Mail: oeffentlichkeitsreferat@evkirchepfalz.de. *lk*



Linkwettbewerb für Kirchengemeinden

Ein professionelles Filmportrait über Ihre Kirchengemeinde oder Ihren Kirchenbezirk im Wert von 5000 Euro ist der Preis eines Link-Wettbewerbs, den das Öffentlichkeitsreferat der Landeskirche mit dem Internetportal „pfalz-bewegt.de“ auslobt.

Alles, was Sie als Internetverantwortliche der Kirchengemeinde oder des Kirchenbezirks tun müssen, ist, vom 1. bis 30. April 2012 möglichst viele Links von Einrichtungen, Vereinen, Betrieben, Hotels/Gaststätten etc. oder Privat-Homepages aus dem Bereich Ihrer Kirchengemeinde zu „pfalz-bewegt.de“ und zu „www.evkirchepfalz.de“ zu generieren. Der Sieger wird unter den Gemeinden ausgelost, die je über zehn Links dokumentieren können.

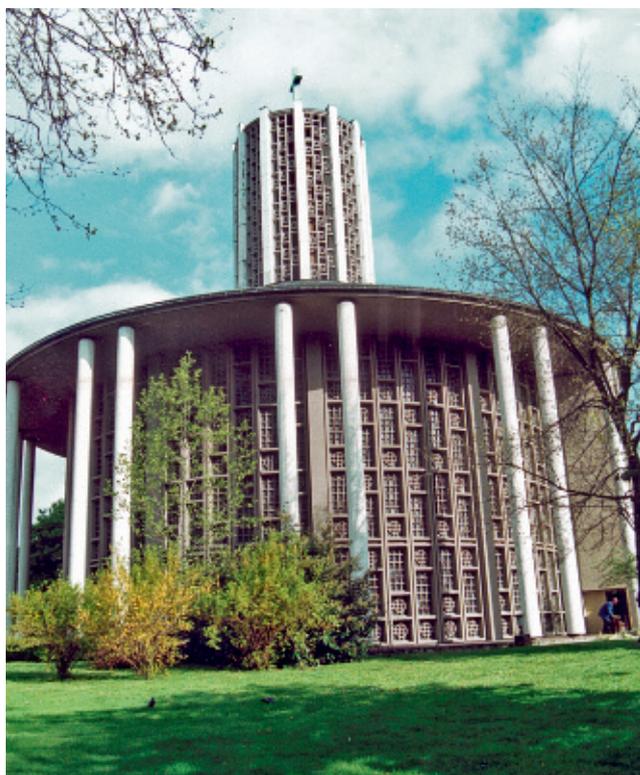
Was ist zu tun? Ihre Kirchengemeinde oder Ihr Kirchenbezirk und die von Ihnen angesprochenen Einrichtungen, Vereine etc. bauen einfach die Adressen „www.pfalz-bewegt.de“ und „www.evkirchepfalz.de“ auf ihrer jeweiligen Website ein. Gerne können Sie auch das bereits gestaltete Banner von „www.pfalz-bewegt.de“ und das Logo der Landeskirche dafür verwenden.

Die Ergebnisse des Wettbewerbs werden im Mai von „pfalz-bewegt.de“ und „www.evkirchepfalz.de“ veröffentlicht. Fragen zum Wettbewerb beantworten das Filmportal redaktion@pfalz-bewegt.de oder das Öffentlichkeitsreferat der Landeskirche, oeffentlichkeitsreferat@evkirchepfalz.de. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Kirchenportraits von „pfalz-bewegt.de“ und Themenfilme zum Jahr der Taufe und der Kirchenmusik sind auf der Homepage der Landeskirche www.evkirchepfalz.de zu sehen. *lk*

Heimat | Kirche | Pfalz

Friedenskirche Ludwigshafen



Die Friedenskirche, 1931/32 nach Plänen der Architekten Karl Latteyer und Hans Schneider als Rundkirche errichtet, gilt mit ihrer Gestaltung als markantes Beispiel für den protestantischen Kirchenbau zwischen den Weltkriegen. Der Bau entstand auf einem runden Grundriss von 35 Metern Durchmesser. Die Halle besteht aus einer 13 Meter hohen Eisenbetonkonstruktion mit zwölf Rippen. Die Höhe betrug ursprünglich bis zur Kreuzspitze 54,40 Meter. Von der Innenausstattung war das in Freskotechnik ausgeführte Golgatha-Altarbild des Malers Max Slevogt von herausragender Bedeutung.

1943/44 wurde die Kirche durch Bombenangriffe schwer beschädigt und 1954/55 neu errichtet. Der ursprünglich zwölf Meter hohe Glockenturm wurde dabei um drei Meter verkürzt. Das den Bombenangriffen zum Opfer gefallene Slevogt-Fresko konnte nicht wiederhergestellt werden. An seiner Statt wurde das von Harry MacLean gestaltete Altarbild als Mosaik ausgeführt. Die Kirche ist heute Gemeinde- und Kulturkirche.

Friedenskirche, Leuschnerstraße 56, 67063 Ludwigshafen. Besichtigungen nach Vereinbarung über Telefon 06 21/ 69 54 35. (Mehr über evangelische Kirchen der Pfalz in: Steffen Schramm [Hg.], Räume lesen, 160 Seiten, Verlagshaus Speyer, 2008, 18,90 Euro)

Info-Coupon

Ich wünsche Zugang zur Gemeindebriefwerkstatt

Das Öffentlichkeitsreferat schickt Ihnen gerne folgende Informationen zu:

Broschüre „Die Taufe“

Broschüre
„Die Bestattung“

„Heimat | Kirche | Pfalz“ –
neue Plakatserie A3

Prot. Pfalz Texte 19
Strategiepapier der
Landeskirche

Broschüre
„miteinander glauben
leben“ (Porträt)

„Heimat | Kirche | Pfalz“ –
neue Plakatserie A4

Broschüre
„Auf dem Weg zur
kirchlichen Trauung“

Broschüre
„muthig voranzuschreiten“
(Geschichte)

„Heimat | Kirche | Pfalz“ –
neue Klappkarten

„Heimat | Kirche | Pfalz“ –
neue Postkarten

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon

Datum, Unterschrift